IN DER EINSAMKEIT DER BAUMWOLLFELDER

BERNARD-MARIE KOLTÈS
AUS DEM FRANZÖSISCHEN VON SIMON WERLE

Materialmappe

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

Und man käme zu mir und würde sagen: angenommen, wir hätten einen Wunsch, wir gäben ihn offen zu, und Sie hätten nichts, um ihn zu befriedigen?

HLTM HESSISCHES LANDESTHEATER MARBURG

Liebe Lehrer*innen! Liebe Pädagog*innen! Liebe Interessierte!

Ab dem 14.11.2026 lädt Sie das Hessische Landestheater Marburg herzlich zu **„IN DER EINSAMKEIT DER BAUMWOLLFELDER“** unter der Regie von Joachim Gottfried Goller ein.

Ein tiefgründiger Theaterabend **für alle Menschen ab 15 Jahren,**
die die Art des Umgangs der Menschen miteinander, unabhängig
von Gesellschaftsformen und staatlichen Systemen, erleben möchten und
Liebhaber*innen poetisch-rhetorischer Fähigkeiten sind.

Aufführungsdauer:	1 Stunde, keine Pause
Aufführungsort:	Großes Tasch, Theater am Schwanhof

Für weitere Fragen wenden Sie sich gerne an mich unter:
Telefon: 06421. 9902 56 **E-Mail:** m.scarcello@hltm.de

Für Buchungen wenden Sie sich bitte an Jürgen Sachs (Leitung Theater und Schule):
Telefon: 06421. 9902 37 **E-Mail:** j.sachs@hltm.de

Herzliche Grüße
Mia Scarcello (Theaterpädagogin)

Inhaltsverzeichnis

1.	Zum Stück	Seite 4
2.	Team, Gewerke und Besetzung	Seite 5
3.	Interview mit der Regie	Seite 7
4.	Bühnen- und Kostümentwürfe	Seite 9
5.	Über den Autor	Seite 12
6.	Angebot und Nachfrage	Seite 14
7.	Verhandlungstipps	Seite 19
8.	Der Mensch als Ware	Seite 20
9.	Ausgewählte Szene	Seite 21
10	Bildmaterial	Seite 24
11.	Vorbereitung für den Unterricht	Seite 26
12.	Nachbereitung für den Unterricht	Seite 28

1. Zum Stück

Inhalt

Ein Kunde und ein Dealer treffen inmitten der Baumwollfelder aufeinander. Beide umkreisen sich, tasten sich ab. Es soll ein Handel getätigt werden, jedoch weiß keiner der Beiden, was gekauft oder verkauft werden soll.

Das einsame Verhandeln beider Seiten ist ein Balanceakt, von Doppelbödigkeiten durchdrungen, und pendelt beständig zwischen Gewalttätigkeit und Sanftmut, Brüderlichkeit und Wettbewerb, Verführung und Drohung. Das Verhandeln rückt in den Hintergrund, und stattdessen entsteht ein verbales Machtausloten. Im Zentrum stehen die Begehren und Ängste der Kontrahenten, und wer von Beiden eigentlich die Kontrolle hat.

Bernard-Marie Koltès nutzt das geheimnisvolle Treffen der Fremden als eine Metapher für das menschliche Miteinander: ein ständiges Abwägen zwischen der Angst vor dem Unbekannten und der Sehnsucht nach Nähe. Das Stück bedient sich der Metapher des Marktes und des verbotenen Geschäfts, um zu zeigen, wie Menschen miteinander umgehen.



©Mia Scarcello

2. Team / Gewerke /Besetzung

Team:

Regie: Joachim Gottfried Goller

Ausstattung: Jenny Schleif

Dramaturgie: Petra Thöring

Theaterpädagogik: Mia Scarcello

Regieassistenz: Isabelle Vardi

Inspizienz: Phin Mindner

Soufflage: Silke Knauff

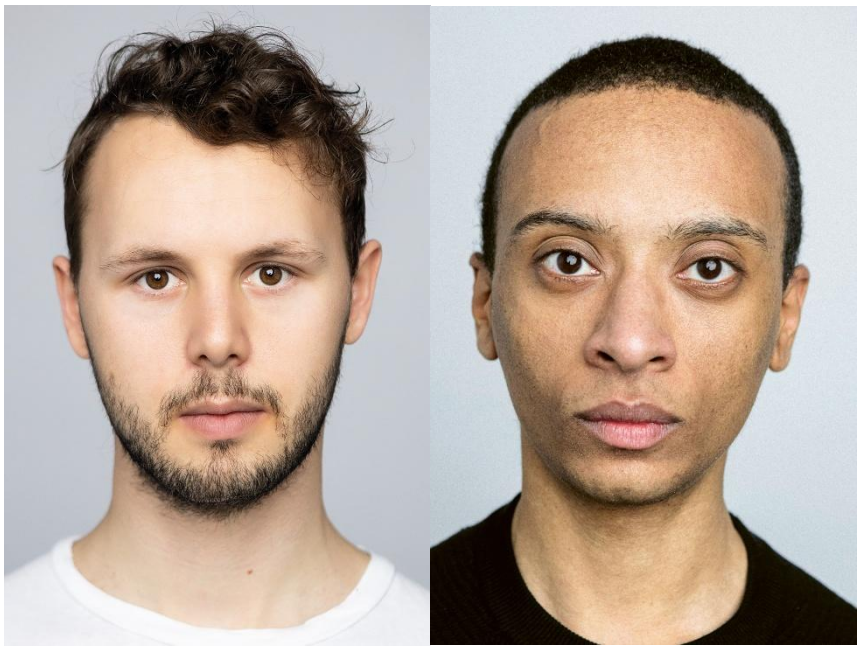
Gewerke:

Technische Leitung & Werkstättenleitung: Kati Moritz **/ Assistenz der Technischen Leitung:** Mathis Gorke **/ Technische Betreuung:** Achim Reimschüssel (Bühnenmeister), Felix Arend, Ron Bruck, Nico Gerl, Dirk Richter, Donna Lena Schmidt, Christopher Simon, Jessica Specht **/ Beleuchtung:** Dennis Wiesner (Leitung), Samantha Bodenschatz, Andrea Leib, Nico Muller, Delia Nas, Frederik Johannes Ripper (Elternzeit), Wiebke Blank (Praktikan*in) **/ Ton & Video:** Sebastian Ricke (Leitung), Lukas Scholl, Ronald Straus, Carsten Wackernagel (Aushilfe) **/ Requisite:** Anastasia German (Leitung), Margarita Belger, Elena Hentschel, Sophie Gutcke (FSKJ) **/ Maske:** Grit Anders (Leitung), Lilith Franz, Lena Kirmse, Sonja Marfutov **/ Schneiderei:** Caterina Marchi (Leitung), Linda Achilles, Hannah Beil, Kathleen Grob, Kerstin Uffelmann **/ Garderobe:** Maylin Diekhoff **/ Schreinerei:** Jürgen Barth, Tobias Maurer **/ Schlosserei:** Christian Zander **/ Malsaal:** Sebastian Rydzak **/ Fachkraft für Veranstaltungstechnik:** Charlie Hess, Karim Mohamed

Besetzung

***Dealer* –** Georg Santner

***Kunde* –** David Zico



Bilder in oben genannter Reihenfolge von links nach rechts

3. Interview mit der Regie



Lieber Joachim, danke schon mal für deine Zeit und deinen Einblick in deine Gedanken und in die Produktion.

Wie bist du als Regie an diesen komplexen Text herangetreten?

Als Regie war es mir wichtig, den Text nicht ausschließlich intellektuell zu entschlüsseln, sondern ihn körperlich und emotional erfahrbar zu machen. Ich habe mich gefragt: Was wollen diese beiden Menschen voneinander? Was steht für sie auf dem Spiel? Für mich ist der Text ein permanentes Ringen um Nähe, Macht und Kontrolle – und gleichzeitig um die Möglichkeit, vom anderen gesehen und verstanden zu werden.
Die Herausforderung bestand darin, eine Form zu finden, die der sprachlichen Komplexität gerecht wird, ohne sie zu illustrieren oder zu überfrachten. Ich wollte Raum lassen für Mehrdeutigkeit und dafür, dass sich die Bedeutung im Moment zwischen den Darstellenden und dem Publikum immer wieder neu entwickeln kann. Mich interessiert dabei vor allem die Spannung zwischen der Präzision der Sprache und der Unberechenbarkeit menschlicher Begegnungen.

Welches ist für dich das vorherrschende Gefühl im Stück, und warum?

Für mich ist das vorherrschende Gefühl eine tiefe Sehnsucht – verbunden mit einer großen Unsicherheit und vielleicht auch einer Angst vor wirklicher Nähe. Mich berührt daran besonders dieser Widerspruch: Der Wunsch nach Begegnung ist da, aber gleichzeitig steht genau diese Begegnung unter einem enormen Druck. Es geht um Begehren, um Macht und um die Angst, sich verletzlich zu machen.

Wenn du das Stück auf einen Satz runterreduzieren müsstest, welcher Satz wäre für dich der Entscheidende ?

…angenommen, wir hätten einen Wunsch, wir gäben ihn offen zu, und Sie hätten nichts, um ihn zu befriedigen?

Welche Elemente waren dir von Anfang an wichtig für das Bühnenbild? Hattest du schon frühzeitig eine Vision, die du mit deiner Ausstatterin geteilt hast?

In der Zusammenarbeit mit Jenny Schleif teile ich meistens zu Beginn nicht zu viel von meinen Vorstellungen. Uns verbindet eine lange Zusammenarbeit, in der ich mich im ersten Schritt gern auf ihre Impulse und ihren Geschmack einlasse. Im Reagieren auf eine erste Stoßrichtung fällt es mir dann aber auch leichter festzustellen, was ich wirklich brauche. Und da wurden mir ein paar Komponenten wichtig: vor allem die Dämmerung als Bezugspunkt.

4. Bühnen- und Kostümentwürfe von Jenny Schleif

Bühnenmodell



Glaselemente





Kostümentwürfe



In der Einsamkeit der Baumwollfelder





5. Über den Autor Bernard-Marie Koltès



© Elsa Ruiz

Im Laufe der Geschichte des Theaters haben sich viele Persönlichkeiten durch ihren Einfallsreichtum und ihre Fähigkeit ausgezeichnet, die Komplexität menschlicher Existenz darzustellen. Einer davon, besonders auffällig, ist Bernard-Marie Koltès. Ein französischer Dramatiker der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Koltès widersetzte sich den Konventionen und verschob ständig die Grenzen seiner Kunst. In diesem Porträt werden wir den Mann hinter dem Autor kennenlernen, ohne sein Werk oder seine aktuellen Ereignisse zu erwähnen, auf die wir in einem anderen Artikel eingehen werden.
Frühe Jahre und das familiäre Umfeld

Bernard-Marie Koltès wurde am 9. April 1948 in der Stadt Metz in Lothringen geboren. Das Haus Koltès stammt aus einer bürgerlichen Familie und ist von traditionellen Werten und einer gewissen militärischen Disziplin geprägt, die vom Vater, einem Berufsoffizier der Armee, auferlegt wird. Letzterer erzog seine Kinder streng und mit Pflichtbewusstsein, was einen tiefgreifenden Einfluss auf den jungen Bernard-Marie hatte.
Koltès' Mutter, eine hingebungsvolle Hausfrau, hatte eine tiefe Liebe zu Musik und Kunst. Diese Leidenschaft gab sie an ihren Sohn weiter. Der Kontrast zwischen väterlicher Strenge und mütterlicher Sensibilität schafft ein komplexes und reichhaltiges Familienumfeld, das Bernard-Maries Einzigartigkeit und Sensibilität prägt. Die Dualität zwischen diesen unterschiedlichen Einflüssen wird eine entscheidende Rolle in der Entwicklung seiner Persönlichkeit spielen, seine Kreativität anregen und ihm gleichzeitig eine gewisse Strenge verleihen.

Ein gequälter Jugendlicher
In seiner Jugend durchlief Bernard-Marie Koltès eine turbulente und komplexe Phase. Für ihn reimte sich die Jugend auf Selbstfindung und die Offenbarung seiner Andersartigkeit. Er erkannte sich dann als ein Wesen, das sich von anderen unterschied, zu einer Zeit, als

Homosexualität in Frankreich ein Tabu blieb. Diese Situation schafft für den jungen Koltès einen Raum der Ausgrenzung und innerer Konflikte, der darum kämpft, seine Identität zu akzeptieren und auszudrücken.

Parallel zu diesem persönlichen Kampf entdeckte er das Theater, einen unvergleichlichen Raum der Freiheit und des Ausdrucks. Die Bühne wird zu seinem Zufluchtsort, einer Welt, in der er seine Stimme zum Leben erwecken, seine Individualität erforschen und ausdrücken kann, ohne Angst vor Urteil oder Ablehnung. Trotz der Schwierigkeiten formte diese Zeit seine Widerstandskraft und nährte seine Leidenschaft für das Theater, eine Leidenschaft, die trotz aller Schwierigkeiten schließlich zum Mittelpunkt seines Lebens wurde.

Ein Reisender auf der Suche nach Identität

In seiner Suche nach Introspektion und Bedeutung verwandelt sich Bernard-Marie Koltès in einen unerschrockenen Reisenden. Für ihn ist Reisen eine Methode der Selbsterkundung sowie eine Möglichkeit, sich neuen Realitäten, Kulturen und Perspektiven zu stellen. So durchquerte er die Kontinente, reiste nach Amerika, reiste durch Afrika und erforschte auch Asien.

Diese Reisen bieten ihm eine Öffnung zur Welt, eine Wertschätzung ihrer Vielfalt und ermöglichen es ihm, seine Sicht auf die Menschheit zu verfeinern. Sie wirken wie ein Spiegel, der die eigenen Fragen und Bestrebungen widerspiegelt. Der Reisende, dem Bernard-Marie Koltès dann zuwendet, sucht nicht nur exotische Landschaften oder neue Abenteuer; Er strebt vor allem danach, den anderen zu verstehen, und durch ihn sich selbst zu verstehen.

Die Herausforderung der Krankheit
Bernard-Marie Koltès' Leben nahm 1983 eine tragische Wendung, als er erfuhr, dass er an AIDS erkrankte, einer Krankheit, die die schwule Gemeinschaft verwüstete. Es war ein Schock für ihn, aber er entschied sich, dieser Realität mit unerschütterlicher Entschlossenheit zu begegnen. Trotz der Krankheit reiste er weiterhin, schrieb und lebte sein Leben in vollen Zügen, ohne sich von seinem Zustand definieren zu lassen. Er zeigte dann außergewöhnlichen Mut angesichts dieser Tortur und stellte eine Herausforderung der Krankheit dar, die noch mehr die Stärke seines Charakters und die Intensität seiner Lebensfreude offenbarte.

Ein engagierter Mann
Als er ging, war Bernard-Marie Koltès nicht nur Künstler, sondern auch ein tief engagierter Mann. Im Laufe seines Lebens setzte er sich für die Anliegen ein, die ihm am Herzen lagen. Insbesondere setzte er sich für die Rechte von Homosexuellen ein und verteidigte sein Recht auf Identität und Liebe in einer Gesellschaft, die Schwierigkeiten hatte, Vielfalt zu akzeptieren.

Koltès griff auch Rassismus und soziale Ungerechtigkeit mit gleicher Kraft an und war stets bereit, seine Stimme gegen Unterdrückung und Ungleichheit zu erheben. Sein Glaube an Kunst und Kultur als Mittel zur Bildung und Emanzipation war unerschütterlich. Diese Verpflichtungen sind ein Beweis für die Tiefe seiner Menschlichkeit und seinen Wunsch, zu einer besseren Welt beizutragen. Er hinterließ uns ein reiches und lebendiges Werk voller Toleranz und Fragen, dass wir weiterhin spielen.

Quelle: Bernard-Marie Koltès: Porträt eines Genies des zeitgenössischen Theaters

6. Angebot und Nachfrage

Volkswirtschaft: Das Prinzip von Angebot und Nachfrage

- Das Angebot beschreibt, wie viele Güter oder Dienstleistungen Unternehmen zu einem bestimmten Preis verkaufen wollen.
- Die Nachfrage zeigt, wie viele Güter oder Dienstleistungen Konsumenten zu einem bestimmten Preis kaufen möchten.
- Der Marktpreis entsteht dort, wo sich Angebot und Nachfrage treffen und ausgleichen.

Grundlagen: Was bedeutet Angebot und Nachfrage in der Volkswirtschaft?

Angebot und Nachfrage sind in der Volkswirtschaft die beiden Grundpfeiler, auf denen das gesamte Marktgeschehen ruht. Ohne sie – das klingt vielleicht dramatisch, ist aber so – gäbe es keine nachvollziehbare Erklärung dafür, warum Preise steigen, fallen oder manchmal auch einfach verharren. Aber was steckt eigentlich genau dahinter?

Das **Angebot** beschreibt, wie viele Güter oder Dienstleistungen Unternehmen oder Einzelpersonen zu einem bestimmten Preis bereitstellen möchten. Klingt erstmal simpel, doch die dahinterliegenden Überlegungen sind komplex: Produzenten wägen ab, ob sich die Herstellung bei den aktuellen Kosten und Preisen überhaupt lohnt. Faktoren wie Produktionskosten, technische Möglichkeiten oder auch gesetzliche Vorgaben spielen da kräftig mit rein.

Die **Nachfrage** wiederum zeigt, wie viele Güter oder Dienstleistungen Käufer zu einem bestimmten Preis erwerben wollen. Hier geht es nicht nur um das schlichte „Haben-wollen“, sondern auch um das „Sich-leisten-können“. Einkommen, persönliche Vorlieben, gesellschaftliche Trends oder auch die Preise von Alternativprodukten beeinflussen die Nachfrage oft stärker, als man denkt.
In der Volkswirtschaft ist das Zusammenspiel dieser beiden Größen nicht bloß ein theoretisches Konstrukt, sondern ein hochdynamischer Prozess. Anbieter und Nachfrager agieren nicht isoliert, sondern reagieren laufend aufeinander. Diese ständige Wechselwirkung sorgt dafür, dass sich Märkte überhaupt erst entwickeln und verändern können. Wer dieses Prinzip versteht, kann viele wirtschaftliche Entwicklungen besser einordnen – und manchmal sogar ein kleines bisschen vorhersagen.
Wie beeinflussen Angebot und Nachfrage die Preisbildung?
Die Preisbildung auf Märkten ist ein faszinierendes Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage, das oft überraschende Wendungen nimmt. Wenn sich die Nachfrage nach einem Produkt plötzlich erhöht, etwa weil ein Trend aufkommt oder ein Ereignis die Begehrlichkeit steigert, reagieren die Preise meist unmittelbar. Steigt die Nachfrage schneller als das Angebot mitziehen kann, schnellen die Preise nach oben – manchmal sogar sprunghaft. Umgekehrt kann ein Überangebot, etwa durch eine besonders gute Ernte oder neue Produktionsmethoden, die Preise ins Rutschen bringen.

Spannend wird es, wenn Anbieter und Nachfrager auf diese Veränderungen reagieren. Produzenten passen ihre Mengen an, erhöhen oder senken ihre Preise, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Konsumenten wiederum entscheiden sich vielleicht für Alternativen, wenn ein Produkt zu teuer wird. So entsteht ein ständiges Hin und Her, dass die Preise auf einem Markt laufend in Bewegung hält.

- Preissignale: Preise dienen als Signal für alle Marktteilnehmer. Ein hoher Preis lockt neue Anbieter an, ein niedriger Preis schreckt ab oder führt dazu, dass Anbieter sich zurückziehen.
- Flexibilität: Je flexibler Anbieter und Nachfrager reagieren können, desto schneller passen sich die Preise an neue Gegebenheiten an.
- Preisschwankungen: Besonders bei Gütern mit schwankender Nachfrage oder Angebot – etwa Strom, Erdöl oder frischem Obst– sind kurzfristige Preissprünge keine Seltenheit.

Das eigentliche Kunststück besteht darin, dass sich der Preis immer wieder anpasst, bis ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage erreicht ist. Genau dieses Wechselspiel sorgt dafür, dass Ressourcen effizient verteilt werden und der Markt als Ganzes funktioniert – oft viel besser, als man es auf den ersten Blick erwarten würde.

Pro	Contra
Effiziente Ressourcenverteilung: Märkte steuern, dass Güter dort landen, wo sie benötigt werden.	**Ungleichheiten möglich: Nicht jeder kann sich alle Güter leisten, auch wenn der Bedarf besteht.**
Preise passen sich flexibel an Veränderungen von Angebot und Nachfrage an.	**Kurzfristige Preisschwankungen können Unsicherheit für Käufer und Verkäufer hervorrufen.**
Reagiert dynamisch auf neue Trends, Innovationen und politische Entscheidungen.	**Angebot und Nachfrage berücksichtigen keine externen Effekte wie Umweltschäden (Marktversagen).**
Fördert Marktwettbewerb und Innovationen durch Preissignale.	**Marktmacht einzelner Anbieter oder Nachfrager kann Preise verzerren.**
Erleichtert das Verständnis wirtschaftlicher Entwicklungen und Preisbildung für Verbraucher.	**Kann zu Überproduktion oder Versorgungsengpässen führen, wenn Marktinformationen fehlen.**

Vorteile und Nachteile des Prinzips von Angebot und Nachfrage

Das Marktgleichgewicht: Treffpunkt von Angebot und Nachfrage
Das Marktgleichgewicht ist der Punkt, an dem sich die Interessen von Anbietern und Nachfragern exakt treffen. Hier stimmt die angebotene Menge eines Gutes mit der nachgefragten Menge überein. Es ist wie das berühmte „Sweet Spot“ im Marktgeschehen – weder bleibt Ware übrig, noch müssen Käufer leer ausgehen.
Im Gleichgewicht gibt es keinen Druck auf den Preis, sich nach oben oder unten zu bewegen. Der sogenannte Gleichgewichtspreis sorgt dafür, dass alle, die zu diesem Preis kaufen oder verkaufen wollen, auch tatsächlich zum Zug kommen. Diese Balance ist jedoch kein statischer Zustand. Schon kleine Veränderungen – etwa eine neue Steuer, eine Innovation oder eine Änderung im Konsumverhalten – können das Gleichgewicht verschieben.

- Stabilität: Im Marktgleichgewicht herrscht Stabilität, weil weder ein Überschuss noch ein Mangel an Gütern besteht.
- Reaktionsfähigkeit: Märkte reagieren auf Störungen, indem sich Preise und Mengen anpassen, bis ein neues Gleichgewicht entsteht.
- Effizienz: Ressourcen werden im Gleichgewicht optimal eingesetzt, da keine Überproduktion oder Unterversorgung vorliegt.

Das Marktgleichgewicht ist damit nicht nur ein theoretisches Konstrukt, sondern ein dynamischer Prozess, der die Funktionsfähigkeit von Märkten sichert. Es bildet die Grundlage für viele wirtschaftliche Analysen und politische Entscheidungen, weil es zeigt, wie empfindlich Märkte auf Veränderungen reagieren können.
Typische Einflussfaktoren auf Angebot und Nachfrage
Typische Einflussfaktoren auf Angebot und Nachfrage sind oft subtiler, als es auf den ersten Blick scheint. Sie wirken manchmal schleichend, manchmal wie ein Paukenschlag – und beeinflussen das Marktgeschehen nachhaltig.

- Technologischer Fortschritt: Neue Produktionsmethoden oder Automatisierung können das Angebot sprunghaft erhöhen, weil Waren günstiger und schneller hergestellt werden.
- Politische Entscheidungen: Subventionen, Steuern oder Importbeschränkungen verändern das Marktumfeld abrupt. Plötzlich wird ein Produkt teurer oder günstiger – und schon verschieben sich Angebot und Nachfrage.
- Erwartungen der Marktteilnehmer: Wenn Konsumenten oder Produzenten mit Preissteigerungen oder -senkungen rechnen, ändern sie ihr Verhalten oft schon im Voraus. Das kann zu Hamsterkäufen oder vorsorglicher Lagerhaltung führen.
- Demografische Veränderungen: Alternde Gesellschaften oder Bevölkerungswachstum beeinflussen die Nachfrage nach bestimmten Gütern, etwa Gesundheitsdienstleistungen oder Wohnraum.
- Natürliche Ereignisse: Dürren, Überschwemmungen oder Schädlingsbefall können das Angebot bestimmter Produkte schlagartig verknappen und Preisschocks auslösen.
- Mode und Trends: Plötzliche Popularität eines Produkts – ob durch Social Media oder Prominente – kann die Nachfrage explodieren lassen, ohne dass das Angebot sofort mithalten kann.

- Preis von Substitutions- und Komplementärgütern: Wird ein Ersatzprodukt günstiger, sinkt die Nachfrage nach dem ursprünglichen Gut. Steigt der Preis eines ergänzenden Produkts, kann auch die Nachfrage nach dem Hauptprodukt zurückgehen.

Diese Faktoren wirken oft gleichzeitig und verstärken oder neutralisieren sich gegenseitig. Wer sie im Blick behält, versteht besser, warum Märkte manchmal unberechenbar erscheinen – und kann Trends oder Risiken früher erkennen.
Praxisbeispiel: Fischmarkt und saisonale Obstpreise erklärt
Ein Blick auf den Fischmarkt am frühen Morgen zeigt eindrucksvoll, wie Angebot und Nachfrage im Alltag wirken. Fischer bringen ihre frische Ware an Land – die Menge hängt von Fangbedingungen, Wetter und Saison ab. An Tagen mit reicher Ausbeute stapeln sich die Fische auf den Ständen. Die Verkäufer müssen schnell handeln, denn frischer Fisch hält sich nicht lange. Das Überangebot drückt die Preise, Käufer freuen sich über günstige Angebote. Ganz anders sieht es aus, wenn das Wetter schlecht war oder die Fangquoten niedrig sind. Plötzlich ist Fisch knapp, die Nachfrage bleibt aber hoch – Restaurants und Privatkunden wollen trotzdem kaufen. In solchen Situationen steigen die Preise oft sprunghaft an. Wer früh kommt, bekommt noch etwas ab, wer zu spät kommt, geht vielleicht leer aus oder zahlt deutlich mehr.
Ein ähnliches Bild zeigt sich bei saisonalem Obst. Im Sommer, wenn die Erdbeerfelder voll sind, gibt es ein Überangebot. Die Preise purzeln, die Märkte sind bunt und die Auswahl riesig. Im Winter dagegen, wenn heimische Früchte rar sind, steigen die Preise. Importware ist teurer, und die Nachfrage nach frischem Obst kann das Angebot oft nicht decken.

- Fischmarkt: Tagesaktuelle Mengen und Wetterbedingungen bestimmen das Angebot, was zu starken Preisschwankungen führen kann.
- Saisonales Obst: Erntezeiten und Lagerfähigkeit sorgen für periodische Preisbewegungen – günstige Preise bei Überfluss, hohe Preise bei Knappheit.

Diese Beispiele zeigen, wie unmittelbar äußere Faktoren und saisonale Schwankungen auf die Preisbildung durchschlagen. Wer die Abläufe kennt, kann gezielt günstige Zeitpunkte für den Einkauf nutzen oder sich auf Preisschwankungen einstellen.
Grafische Darstellung: So funktioniert das Preis-Mengen-Diagramm
Das Preis-Mengen-Diagramm ist das zentrale Werkzeug, um das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage sichtbar zu machen. Auf der *x-Achse* wird die Menge eines Gutes abgetragen, auf der *y-Achse* der Preis. Klingt erstmal trocken, aber genau hier werden wirtschaftliche Zusammenhänge auf einen Blick verständlich.
Die Angebotskurve verläuft in der Regel von links unten nach rechts oben. Das bedeutet: Je höher der Preis, desto mehr sind Anbieter bereit zu verkaufen. Die Nachfragekurve dagegen fällt von links oben nach rechts unten – je niedriger der Preis, desto mehr möchten Käufer erwerben.

- Schnittpunkt: Dort, wo sich Angebots- und Nachfragekurve kreuzen, liegt das Marktgleichgewicht. Dieser Punkt zeigt den Gleichgewichtspreis und die Gleichgewichtsmenge an.
- Kurvenverschiebungen: Ändern sich äußere Bedingungen – etwa durch neue Steuern, Trends oder Naturereignisse – verschieben sich die Kurven. Das führt zu neuen Schnittpunkten und damit zu anderen Preisen und Mengen.

- Interpretation: Das Diagramm hilft, die Auswirkungen von politischen Maßnahmen oder Marktereignissen direkt zu erkennen. Steigt beispielsweise die Nachfrage durch einen Trend, verschiebt sich die Nachfragekurve nach rechts – und der Preis steigt.

Wer dieses Diagramm lesen kann, erkennt nicht nur, wie Preise entstehen, sondern auch, wie empfindlich Märkte auf Veränderungen reagieren. Das Preis-Mengen-Diagramm ist damit ein echtes Analyse-Tool für wirtschaftliche Zusammenhänge – und ein Muss für alle, die tiefer einsteigen wollen.
Was passiert bei Verschiebungen von Angebot oder Nachfrage?
Verschieben sich Angebot oder Nachfrage, geraten Märkte oft ordentlich in Bewegung. Plötzlich stimmen die bisherigen Preise und Mengen nicht mehr – und das System sucht sich ein neues Gleichgewicht. Aber wie läuft das eigentlich konkret ab?

- Verschiebung der Angebotskurve: Wird beispielsweise die Produktion durch neue Technologien günstiger, steigt das Angebot. Die Angebotskurve wandert nach rechts. Das Ergebnis: Der Preis sinkt, die verkaufte Menge steigt. Umgekehrt kann ein Engpass, etwa durch Lieferprobleme, das Angebot verknappen – die Kurve verschiebt sich nach links, Preise steigen, Mengen sinken.
- Verschiebung der Nachfragekurve: Steigt das Einkommen vieler Konsumenten oder wird ein Produkt plötzlich beliebt, erhöht sich die Nachfrage. Die Nachfragekurve verschiebt sich nach rechts. Das führt zu höheren Preisen und größeren Absatzmengen. Fällt die Nachfrage, etwa durch veränderte Vorlieben oder bessere Alternativen, rutscht die Kurve nach links – Preise und Mengen gehen zurück.
- Kombinierte Verschiebungen: Manchmal verschieben sich beide Kurven gleichzeitig, etwa wenn ein neues Produkt auf den Markt kommt und die Produktion effizienter wird. Dann kann der Effekt auf Preis und Menge überraschend ausfallen – je nachdem, welche Veränderung stärker ist.

Solche Verschiebungen sind keine Seltenheit, sondern Alltag auf Märkten. Sie zeigen, wie sensibel das System auf äußere Einflüsse reagiert. Wer die Richtung und Stärke dieser Veränderungen einschätzen kann, ist klar im Vorteil – etwa bei Preisverhandlungen, Investitionen oder der Planung von Produktionsmengen.
Warum ist das Prinzip von Angebot und Nachfrage für den Alltag relevant?
Das Prinzip von Angebot und Nachfrage begegnet uns im Alltag viel häufiger, als man zunächst denkt. Es beeinflusst nicht nur offensichtliche Dinge wie die Preise im Supermarkt, sondern auch viele Entscheidungen, die wir täglich treffen – oft sogar unbewusst.

- Wohnungsmarkt: Wer eine Wohnung sucht, spürt das Prinzip hautnah. In begehrten Lagen mit wenig Angebot steigen die Mieten, während in Regionen mit vielen leerstehenden Wohnungen die Preise sinken. Mietspiegel und Immobilienpreise lassen sich so besser einschätzen.
- Job- und Arbeitsmarkt: Die Chancen auf einen Arbeitsplatz und das Gehalt hängen davon ab, wie viele Fachkräfte es in einem Bereich gibt und wie stark Unternehmen nachfragen. In gefragten Branchen können Arbeitnehmer mehr verlangen, während bei Überangebot die Löhne stagnieren oder sogar sinken.
- Freizeit und Tickets: Konzertkarten, Urlaubsreisen oder Kinobesuche– überall dort, wo die Nachfrage hoch und das Angebot begrenzt ist, schnellen die Preise in die Höhe. Frühbucher oder flexible Zeiten sparen oft bares Geld.

- Alltagsentscheidungen: Auch bei spontanen Käufen, etwa beim Flohmarkt oder im Schlussverkauf, orientieren sich die Preise an Angebot und Nachfrage. Wer clever verhandelt oder den richtigen Zeitpunkt abpasst, kann profitieren.

Das Verständnis dieses Prinzips hilft, bessere Entscheidungen zu treffen, Preise zu hinterfragen und Chancen im Alltag zu erkennen. Es ermöglicht, bewusster mit Geld umzugehen und Marktmechanismen zu durchschauen – sei es beim Autokauf, bei der Gehaltsverhandlung oder beim Wocheneinkauf.

Quelle: Angebot und Nachfrage einfach erklärt: So funktioniert die Volkswirtschaft

7. Verhandlungstipps

Verhandeln findet nie im luftleeren Raum statt. Der Erziehungswissenschaftler Reichenbach spricht von einer notwendigen «Machtanalyse» zu Beginn: Habe ich Alternativen – zur Wohnung, zum Job, zur Beziehung? Oder bin ich auf die Einigung angewiesen?

Verhandlungstipps für den Alltag

- Interessen klären (die eigenen und fremde)
  Kurz aufschreiben, was ich wirklich will und brauche – und was die andere Seite vermutlich möchte (zum Beispiel Sicherheit, Ruhe, Anerkennung).
- Machtanalyse und Alternativen prüfen
  Überlegen: Was passiert, wenn es keine Einigung gibt? Welche echten Alternativen habe ich – und welche das Gegenüber?
- Von Positionen zu Optionen wechseln
  Nicht an der Erstforderung festkleben (zum Beispiel «10 Prozent mehr Lohn»), sondern nach verschiedenen Lösungen suchen, die die Interessen treffen (andere Aufgaben, flexible Zeiten, andere Termine).
- Beziehung und Zukunft mitdenken
  Vorher klären: Wie wichtig ist mir die langfristige Beziehung? Wo kann ich nachgeben, ohne meine wichtigsten Interessen zu opfern?
- Gut vorbereiten und rechtzeitig stoppen
  Informationen sammeln, Gespräch grob planen – und bei Eskalation lieber Pause machen und später weiterreden.

Die entscheidende Ressource sei die Möglichkeit, nein sagen zu können. Wer gehen kann, verhandelt anders als jemand, der bleiben muss. Wo diese Option fehlt, entsteht oft nur der Anschein einer Verhandlung – etwa im Mitarbeitergespräch, das als Dialog daherkommt, aber faktisch einseitig verläuft.

Quelle: So gelingt gutes Verhandeln – und warum Argumente nichts bringen - Kultur - SRF

8. Der Mensch als Ware

Der Mensch als Ware. Konzepte und Handlungsansätze zur Bekämpfung des globalen Menschenhandels

Jedes Jahr geraten Tausende von Frauen, Kindern und Männern in die Fänge von Menschenhändlern. Sie werden zu Opfern sexueller Ausbeutung, von Zwangsarbeit, Leibeigenschaft, Organhandel, Zwangsehen, illegaler Adoption, werden als Kindersoldaten rekrutiert oder zu kriminellen Aktivitäten gezwungen. Der Menschenhandel ist kein neuartiges Phänomen. Die zunehmende Sorge um die enge Verflechtung zwischen ihm und anderen kriminellen Aktivitäten wie Geldwäsche oder Drogenhandel rückte ihn jedoch wieder in den Blickpunkt staatlichen Interesses. Da zahlreiche kriminelle Erscheinungen unter den Titel »Menschenhandel« fallen, sind die Strategien zu ihrer Bekämpfung sehr unterschiedlich. Den beiden Hauptausprägungen des Menschenhandels, sexueller Ausbeutung und Zwangsarbeit, gilt das zentrale Interesse der Politik. Sie stehen auch im Mittelpunkt dieser Studie.

Ihr wollt mehr wissen, dann ladet euch die Pdf zur Studie runter.

Der Mensch als Ware - Konzepte und Handlungsansätze zur Bekämpfung des globalen Menschenhandels

Video zur Thematik „ Mensch als Ware“ Der Rest ist Geschichte · Menschen als Ware - Warum es noch immer 50 Millionen Sklaven gibt · Podcast in ARD Sounds

9. Eine ausgewählte Szene

Der Dealer
Wenn Sie zu dieser Stunde und an diesem Ort draußen unterwegs sind, dann darum, weil Sie etwas wünschen, was Sie nicht haben, und dieses Etwas kann ich Ihnen beschaffen; denn wenn ich seit längerer Zeit und für längere Zeit als Sie an diesem Ort bin, und wenn selbst diese Stunde, die Stunde des wilden Umgangs der Menschen und Tiere untereinander, mich nicht von ihm vertreibt, dann darum, weil ich dasjenige habe, womit sich der Wunsch desjenigen, der an mir vorübergeht, befriedigen lässt, und es ist wie eine Last, die ich loswerden muss an jedes Wesen, Mensch oder Tier, das an mir vorübergeht.
Darum trete ich an Sie heran, trotz dieser Stunde, der Stunde, zu der für gewöhnlich Mensch und Tier sich wild aufeinander stürzen, trete ich mit geöffneten Händen und Ihnen zugewandten Handflächen an Sie heran, mit der Demut des Anbieters gegenüber dem Käufer, mit der Demut des Besitzenden gegenüber dem Wünschenden; und ich sehe Ihren Wunsch, wie man ein Licht sieht, das in der Dämmerung hoch oben im Fenster eines Hauses aufleuchtet; ich trete an Sie heran, wie die Dämmerung an dieses erste Licht herantritt, sachte, ehrerbietig, fast liebevoll, während unten auf der Straße Tier und Mensch an ihren Leinen zerren und wild gegeneinander die Zähne blecken.
Nicht, dass ich erraten hätte, was Sie sich wünschen können, noch dass ich darauf drängte, es zu erfahren; denn der Wunsch eines Käufers ist die schwermütigste Sache der Welt, die man betrachtet wie ein kleines Geheimnis, das nur darauf wartet, gelüftet zu werden; wie ein Geschenk, das einem eingepackt überreicht wird und bei dem man sich Zeit lässt, bevor man es aufschnürt. Sondern darum, weil ich selber seit der Zeit, die ich an diesem Ort bin, alles gewünscht habe, was jeder Mensch oder jedes Tier in dieser Stunde der Dunkelheit wünschen kann und was ihn veranlasst, trotz des wilden Knurrens der unzufriedenen Tiere und der unzufriedenen Menschen aus dem Haus zu treten; darum weiß ich besser als der ängstliche Käufer, der noch eine Weile sein Geheimnis wahrt wie eine kleine Jungfrau, aus der einmal eine Nutte werden soll, dass ich das, wonach Sie mich fragen werden, schon habe und dass Sie mich nur danach zu fragen brauchen, ohne sich verletzt zu fühlen durch die augenscheinliche Ungerechtigkeit, die darin liegt, gegenüber dem Anbieter der Nachfragende zu sein.
Denn es gibt keine wirkliche Ungerechtigkeit auf dieser Erde außer der Ungerechtigkeit der Erde selbst, die unfruchtbar ist vor Kälte oder unfruchtbar vor Hitze und selten fruchtbar aufgrund der milden Vermischung von Hitze und Kälte; es gibt keine Ungerechtigkeit für den, der über ein und dasselbe Stück Erde geht, das derselben Kälte oder derselben Hitze oder derselben milden Vermischung von beidem unterworfen ist, und jedes Wesen, Mensch oder Tier, das einem anderen Wesen, Mensch oder Tier, in die Augen schauen kann, ist ihm ebenbürtig, denn sie gehen auf ein und derselben dünnen, flachen Breitengradlinie einher.
Darum borge ich mir vorläufig die Demut aus und überlasse Ihnen die Anmaßung, damit man uns voneinander unterscheiden kann in dieser Stunde, die unweigerlich ein und dieselbe ist für Sie und für mich.
Sagen Sie mir also, schwermütige Jungfrau, in diesem Augenblick, in dem Menschen und Tiere dumpf knurren, sagen Sie mir, was Sie wünschen und was ich Ihnen beschaffen kann, und ich werde es Ihnen sachte, ehrerbietig, vielleicht liebevoll beschaffen; danach, nachdem wir die Täler zugeschüttet und die Berge eingeebnet haben, die in uns sind, werden wir uns voneinander entfernen, im Gleichgewicht auf dem dünnen flachen Faden unseres Breitengrades, zufrieden inmitten der Menschen und Tiere, die dagegen aufbegehren,

Menschen zu sein, und dagegen aufbegehren, Tiere zu sein; doch verlangen Sie nicht von mir, Ihren Wunsch zu erraten; ich wäre genötigt, alles aufzuzählen, was mir zu Gebote steht, um diejenigen zufrieden zu stellen, die seit der Zeit, die ich hier bin, an mir vorübergehen, und die Zeit, die zu dieser Aufzählung notwendig ist, würde mein Herz vertrocknen und ohne Zweifel Ihre Hoffnung erlahmen lassen.

Der Kunde

Nicht an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Stunde bin ich unterwegs; ich bin einfach nur unterwegs, ich gehe von einem Punkt zu einem anderen in privaten Angelegenheiten, die an diesen Punkten und nicht auf der Wegstrecke verhandelt werden; ich kenne keine Dämmerung und keinen Wunsch und ich will von den Unebenheiten meiner Wegstrecke nichts wissen. Ich ging von diesem erleuchteten Fenster dort oben hinter mir zu jenem anderen erleuchteten Fenster dort unten vor mir auf einer geraden Linie, die durch Sie hindurchführt, weil Sie sich mit Absicht auf sie hingestellt haben. Nun gibt es aber kein Mittel, durch das derjenige, der sich von einer Stufe auf eine andere Stufe begibt, es vermeiden kann, hinabzusteigen, um dann wieder hinaufsteigen zu müssen, mit der Sinnlosigkeit zweier Bewegungen, die sich aufheben, und mit dem Risiko, zwischen beiden bei jedem Schritt auf den Müll zu treten, der aus den Fenstern geworfen wurde; je höher man wohnt, desto gesünder ist der Platz, aber desto härter ist der Fall; und wenn der Fahrstuhl einen unten abgesetzt hat, ist man dazu verurteilt, sich inmitten all dessen zu bewegen, wovon man dort oben nichts wissen wollte, mitten in einem Haufen faulender Erinnerungen, so wie im Restaurant, wenn ein Ober einem die Rechnung schreibt und den angewiderten Ohren alle Gerichte aufzählt, die man schon lange verdaut.
Im Übrigen hätte die Dunkelheit noch dichter sein müssen, und ich hätte nichts von Ihrem Gesicht gewahren dürfen; dann hätte ich mich vielleicht täuschen können über die Rechtmäßigkeit Ihrer Anwesenheit und des Umwegs, den Sie machten, um sich auf meinen Weg zu stellen, und hätte meinerseits einen Umweg machen können, der dem Ihren entsprochen hätte; doch welche Dunkelheit wäre tief genug, dass Sie darin weniger dunkel erschienen als die Dunkelheit selbst? Es gibt keine mondlose Nacht, die nicht Mittag zu sein scheint, wenn Sie darin umhergehen, und dieser Mittag zeigt mir zur Genüge, dass nicht die Willkür der Fahrstühle Sie hier abgesetzt hat, sondern ein unantastbares Gesetz der Schwerkraft, das Ihnen eigen ist, dass Sie sichtbar auf den Schultern tragen, wie einen Sack und das Sie mit dieser Stunde verbindet, an diesem Ort, an dem Sie seufzend die Höhe der Häuser abschätzen.
Was den Gegenstand meines Wunsches angeht, wenn es einen Wunsch gäbe, an den ich mich hier, in der Dunkelheit der Dämmerung, inmitten des Knurrens von Tieren, von denen man noch nicht einmal den Schwanz gewahrt, erinnern könnte, außer an diesen meinen sehr bestimmten Wunsch, dass Sie die Demut fallen lassen und mir nicht die Anmaßung zum Geschenk machen – denn wenn ich auch für die Anmaßung eine gewisse Schwäche habe, so hasse ich die Demut, an mir und an anderen, und dieser Tausch missfällt mir –, so hätten Sie ganz bestimmt nicht das, was ich mir wünschen würde. Mein Wunsch, wenn es ihn gibt, würde Ihnen das Gesicht verbrennen, wenn ich ihn ausspräche, Sie würden mit einem Schrei die Hände zurückziehen und in die Dunkelheit flüchten wie ein Hund, der so schnell läuft, dass man nicht einmal mehr seinen Schwanz gewahrt. Doch nein, die Verwirrung dieses Ortes und dieser Stunde lässt mich vergessen, ob ich jemals einen Wunsch hatte, an den ich mich erinnern könnte, nein, ich habe genauso wenig einen Wunsch wie ich Ihnen ein Angebot zu machen habe, und Sie werden einen Umweg machen müssen, damit ich keinen

zu machen brauche, Sie werden die gerade Linie, der ich folgte, freigeben müssen, Sie werden sich davonmachen müssen, denn dieses Licht dort oben, oben an dem Haus, an das die Dämmerung herantritt, scheint unbeirrbar weiter; es durchdringt diese Dunkelheit, wie ein brennendes Streichholz den Lappen durchdringt, der es löschen soll.

Der Dealer

Zu Recht sind Sie der Ansicht, dass ich von nirgendwo herabkomme und dass ich keine Absicht habe, irgendwo hinaufzugehen, doch zu Unrecht würden Sie glauben, dass ich das bedauere. Ich meide Fahrstühle, wie ein Hund das Wasser meidet. Nicht, dass sie sich weigerten, mir ihre Tür zu öffnen, noch dass es mir widerstrebte, mich in sie einzuschließen; doch die fahrenden Aufzüge kitzeln mich, und ich verliere in ihnen meine Würde; und wenn ich mich auch gerne kitzeln lasse, so möchte ich doch, dass das Kitzeln aufhört, sobald meine Würde es erfordert. Es verhält sich mit den Fahrstühlen wie mit manchen Drogen, übermäßiger Gebrauch lässt einen abheben, nie oben und nie unten sein, gekrümmte Linien kommen einem vor wie Geraden, und das Feuer lässt man in seiner innersten Glut zu Eis erstarren. Indessen kann ich seit der Zeit, die ich an dieser Stelle bin, Flammen ausmachen, die von ferne hinter den Fensterscheiben so eiskalt wirken wie Winterdämmerungen, denen man sich aber nur sachte, vielleicht liebevoll zu nähern braucht, um sich daran zu erinnern, dass es kein völlig kaltes Schimmern gibt, und mein Ziel ist es nicht, Sie auszulöschen, sondern Sie vor dem Wind zu schützen und die Klammheit dieser Stunde an der Wärme dieser Flamme zu trocknen.
Denn was Sie auch gesagt haben, die Linie, auf der Sie unterwegs waren, hat sich von der Geraden, die sie vielleicht war, in eine gekrümmte Linie verwandelt, als Sie mich sahen, und ich habe genau den Augenblick erfasst, in dem Sie mich sahen, in eben dem Augenblick, an dem Ihr Weg zu einer Kurve wurde, und nicht zur Kurve, um Sie von mir zu entfernen, sondern zur Kurve, um auf mich zuzukommen, sonst hätten wir uns nie getroffen, sondern Sie hätten sich weiter von mir entfernt, denn Sie gingen zügig wie jemand, der sich von einem Punkt zu einem anderen bewegt; und ich hätte Sie niemals eingeholt, denn ich bewege mich nur langsam, ruhig, fast reglos, so wie jemand, der nicht von einem Punkt zu einem anderen will, sondern an einem unveränderlichen Platz demjenigen auflauert, der an ihm vorübergeht, und darauf wartet, dass er seine Bahn geringfügig verändert. Und wenn ich sage, dass Sie eine Kurve beschrieben, und wenn Sie ohne Zweifel behaupten werden, dabei habe es sich um einen Umweg gehandelt, um mir auszuweichen, und wenn ich dagegen aufrecht erhalte, es sei eine Bewegung auf mich zu gewesen, dann ohne Zweifel darum, weil Sie letzten Endes keinen Umweg eingeschlagen haben, weil jede Gerade nur in Bezug auf eine Ebene existiert, weil wir uns auf zwei verschiedenen Ebenen bewegen und weil allerletzten Endes nur die Tatsache existiert, dass Sie mich angeschaut haben und dass ich diesen Blick aufgefangen habe oder umgekehrt und dass sich insofern die Linie, auf der Sie sich fortbewegten, von der absoluten Linie, die sie war, in eine relative und komplexe Linie verwandelt hat, die weder gerade noch gekrümmt, sondern Schicksalslinie ist.

10. Bildmaterial



©Jan Bosch



©Jan Bosch



©Jan Bosch



©Jan Bosch

11. Leitfaden zur Inszenierung

Wenn Sie mit Ihren Schüler*innen den Aufführungsbesuch selbst vorbereiten möchten, finden Sie in den nachfolgenden Punkten Anregungen für spielpraktische Impulse, die Sie gern zur Vor- und Nachbereitung der Vorstellung nutzen können. Es ist immer schön, wenn nach jeder Übung noch ein bisschen Diskussionszeit eingeplant wird, damit sich die Schüler*innen austauschen können.

12. Vorbereitung für den Unterricht

Spielimpuls Blickkontakt und Distanz:
Die Klasse bewegt sich im Raum. Auf ein Signal finden alle ein Gegenüber. Ihr beobachtet euch wie Raubtiere. Ihr müsst euch fixieren und im Kreis umeinander herumgehen, ohne den Blick abzuwenden. Auf ein gemeinsames Gefühl hin trennt ihr euch wieder und sucht ein*e neue Partner*in.

Diskussionsimpuls:
Wie nah darf mir jemensch kommen? Wann fühle ich mich bedroht?
Spielimpuls:
Findet euch zu zweit zusammen und versucht über Distanzen herauszufinden, wie das Verhältnis zwischen euch ist, wenn ihr ein Paar, Großeltern und Enkel*in, Lehrer*in und Schüler*in, Chef*in und Mitarbeiter*in seid etc... Oder z.B. beim ersten Date oder beim Bewerbungsgespräch seid, ihr auf der Straße von einer fremden Person angesprochen werdet, etc. . Spielt mit der Distanz zwischen euch, um zu veranschaulichen, wie sich diese Distanz ändert je nach dem, wie angenehm oder bekannt für euch die andere Person ist. Z.B. kann sich die Distanz zur Mutter oder zum Opa verändern, wenn ihr euch nach oder während eines Streits begegnet. Überlegt euch Situationen, die sich während des Spiels verändern und spielt diese der Klasse vor.

Spielimpuls Status-Spiel:
Eine*r bekommt verdeckt die Rolle „hat etwas, das alle wollen“ (ohne zu sagen, was), der/die andere die Rolle „sucht verzweifelt danach“. Sie begegnen sich wortlos.
Wie kann so eine Begegnung aussehen? Wie könnt ihr die verschiedenen Körperlichkeiten und die verschiedene Status spielerisch verdeutlichen? Wer hat die Macht im Raum? Wie kann Mensch verdeutlichen, dass Mensch die Macht im Raum hat?

Im Stück bleibt das Objekt des Begehrens komplett im Dunkeln. Es geht um Sehnsüchte.

Schreibimpuls:
Alle Schüler*innen bekommen einen Zettel. Sie schreiben anonym eine Sache auf, die sie sich sehnlichst wünschen, die Mensch aber nicht mit Geld kaufen kann (z. B. Anerkennung, echte Freundschaft, innere Ruhe, Vergebung).

Erweiterter Spielimpuls zum Schreibimpuls:
Diese Zettel werden gefaltet in eine Box geworfen. Immer Zwei ziehen einen Zettel (ohne ihn laut vorzulesen) und müssen nun versuchen, diesen „Wert“, der auf dem Zettel steht, miteinander zu verhandeln, ohne das eigentliche Wort zu nennen. Sie können zum Beispiel Codes verwenden und versuchen so drumherum zu reden.

Sprechimpuls:
Verteilen Sie prägnante Zitate aus dem Stück auf Karten (für die Auswahl siehe dazu ab Seite 21, das Kapitel „Eine ausgewählte Szene“)
Die Klasse spricht diese Sätze in verschiedenen Intonationen: geflüstert, aggressiv, geschäftsmäßig, flehend, traurig, dringlich, cool, herablassend etc...

Der Raum:
Wie sieht für euch ein Ort aus ,der gleichzeitig Einsamkeit und Gefahr ausstrahlt?
Beschreibt oder skizziert kurz eure Ideen.

Diskussionsimpuls
Wie werden Konflikte ausgetragen? Wie werden in unterschiedlichen Altersstufen Konflikte ausgetragen? Fallen euch Beispiele ein? Konfliktsituationen, in denen ihr vielleicht auch nur Beobachter*in wart?

Spielimpuls
Wie begegnen sich Menschen im Alltag? An was für Orten begegnen sich Menschen? Wie können solche Begegnungen aussehen? Überlegt euch in kleinen Gruppen Vier verschiedene Situationen, an denen sich Menschen ganz unterschiedlichen Alters begegnen können und spielt euch die Szenen vor.

Beobachtungsaufgabe während des Inszenierungsbesuch
Teilen Sie die Klasse in drei Gruppen

Gruppe A (Körper & Raum): Wie verändern sich Abstand und Nähe zwischen den Schauspielern im Laufe des Stücks? Wann kommt es zu Berührungen oder physischer Konfrontation?

Gruppe B (Atmosphäre & Bühne): Wie wird die „Dämmerung/Nacht“ visuell und akustisch umgesetzt (Licht, Musik, Bühnenbild)?

Gruppe C (Sprache): Wer redet mehr? Wer greift an, wer verteidigt sich? Wie werden Intonationen genutzt? Gibt es Sätze, die ihr gar nicht verstanden habt?

13. Nachbereitung für den Unterricht

Erste Eindrücke sammeln und teilen

- Wie habt ihr euch am Ende des Stücks gefühlt?
- Welche Figuren habt ihr auf der Bühne wahrgenommen? Wie war das Verhältnis der Figuren zueinander? Habt ihr immer gewusst, wer wen spielt oder sind die Figuren miteinander verschmolzen?
- Welche Erkenntnisse/Gedanken habt ihr nach dem Stück mitgenommen?
- Gibt es einen Satz oder Abschnitt, der besonders eure Aufmerksamkeit gewonnen hat?
- Wie war die Farbpalette im Stück? Habt ihr dazu weitere Gedanken?
- Welche Assoziationen hattet ihr zum Bühnenbild?
- Welche Assoziationen hattet ihr zum Kostüm?
- Gibt es noch Fragen?
- In dieser Runde kann gern auf die Beobachtungsaufgaben aus dem Kapitel „Vorbereitung“ auf Seite 27 unten eingegangen werden. Jede Gruppe wählt eine*n Sprecher*in der/die Ergebnisse der Klasse präsentiert.

Kapitalismus vs. Beziehung

In der Welt des Stücks gelten menschliche Interaktionen als reiner Warentausch.
Seht ihr das auch so? Oder habt ihr eine andere Meinung? Was bedeutet für euch menschliche Interaktion? Gibt es da immer jemensch, der/die die Oberhand hat und etwas von der anderen Person möchte?

Diskussionsrunde:

Wo erlebt ihr heute solche „Dealer-Kunde-Beziehungen“ im Alltag?
Beispiele: Social Media (Aufmerksamkeit gegen Likes), Dating-Apps (Körper/Persönlichkeit als Ware), Schule/Arbeitsplatz (Leistung gegen Anerkennung).

Gegenentwurf:

Die Schüler*innen schreiben einen kurzen Dialog, in dem die beiden Figuren echt und direkt miteinander sprechen. Wie würde das Treffen enden, wenn sie ehrlich zueinander wären?